Jenaische Bismarcklieder

Otto Schrader

Digitized by Google

943.089 B54524

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Digitized by Google

Jenaische Bismarcklieder.

Von

O. Schrader.

Mit zwei Beiträgen von **O. Devrient** und **W. Frenkel.**

Zur Erinnerung

an den Besuch des Fürsten in Jena

am

30. und 31. Juli 1892.

Jena.

Verlag der Frommann'schen Buchhandlung

(Armin Bräunlich).

1892.

Digitized by Google

COLUMBIA
COLLEGE
LIBRARY

Aus dem Jahre 1844.

Zum Himmel bete, wer da beten kann,
Und wer nicht aufwärts blickt nach einem Horte,
Der sag's dem Sturm, daß er von Ort zu Orte
Es weiter trag' als einen Zauberbann;

Der Säugling, der zu stammeln kaum begann,
Von seiner Mutter lern' er diese Worte,
Du, Greis, noch sprich sie an des Grabes Pforte:
„O Schicksal, gieb uns Einen, Einen Mann!"

Was frommt uns aller Witz der Zeitungskenner,
Was aller Dichter ungereimt Geplänkel,
Vom Sand der Nordsee bis zum wald'gen Brenner!

Ein Mann ist noth, ein Nibelungenenkel,
Daß er die Zeit, den tollgewordnen Renner,
Mit ehrner Faust beherrsch' und ehrnem Schenkel.

Emanuel Geibel.

943.089
B545Z4

Digitized by Google

Cha. 25.N.95.
Jan. 7, 1919 AET
" 8 " A.S.P.

COLUMBIA

Dem Andenken Kaiser Wilhelms I.

Festlied

(gesungen zum Kaiser-Commers in Jena am 21. März 1887).

Mel.: Alles schweige, jeder neige ꝛc.

Laßt die Glocken
Heut frohlocken
Jubelnd durch das deutsche Land!
Und des Lorbeer's fromme Reiser
Windet Eurem Heldenkaiser
Und zu Gott hebt Herz und Hand!

Aus den Tiefen,
Wo sie schliefen,
Rothbart's Ritterschaar erwacht,
Als des Reiches heil'ge Fahne,
Modernd schon in Feindes Wahne,
Du entrollt in Sieg und Schlacht.

Christ und Krieger,
Held und Sieger,
Jauchzend grüßt Dich heut' die Welt:
Dir, gesegnet ohne Gleichen,
Muß sich selbst in Ehrfurcht neigen,
Wen Dein Heldenarm gefällt.

SEP 1896 Harrassowitz 08 i 21

24377

Digitized by Google

Neunzig Jahre! —
Deine Haare
Hat der Winter längst beschneit;
Doch im Herz ist Frühling blieben,
Frühling und dasselbe Lieben,
Deines Volkes Wohl geweiht.

Dir zu Füßen
Spielt der süßen
Enkelkinder Knabenschaar.
„Hohenzollern", sprichst Du leise,
„Alter Stamm mit jungem Reise!"
Heil Dir, Kaiserlicher Aar!

Aus der Hütte
Steig' die Bitte
Fromm wie aus dem Schloß empor:
„Schirm' des Vaterlandes Vater,
Seinen Führer und Berather,
Gott, mit Deiner Engel Chor."

Ob der Frieden
Uns beschieden,
Ob des Krieges Wolke droht,
Laß bei Deinem Haupt uns schwören,
Zu des Vaterlandes Ehren
Treu zu sein bis in den Tod.

Reicht die Hände!
Sei zu Ende
Deutscher Männer Haß und Streit!
Laßt vereint des Thrones Stufen
Nahen uns mit Jubelrufen:
„Kaiser **Wilhelm** allezeit"!

Digitized by Google

I.

Willkommen in Jena!

(Aus der Festnummer der Jenaischen Zeitung v. 31. Juli 1892.)

Nun sei gegrüßt an der Saale Strand
Du, Deutschlands Held, von Gott gesandt!
Und brausend künde des Liedes Mund
Dir jauchzenden Dank aus Herzensgrund!

Du warst ein Bursche von krausem Haar
Und leuchtendem Auge und Durst nach Gefahr.
So zogst Du in goldener Jugendzeit
Zuerst zu uns, zum Waffenstreit.
Doch ach, Du loser, hast nicht bedacht,
Daß hier des Gesetzes Auge wacht,
Und so haben sie Dich mit Schwertern und Spießen
Aus Jena's Stadt und Bann verwiesen. —
Nun wehen die Fahnen, es tönen die Lieder,
Nun flammet und brauset's von den Bergen wieder.
Nun hebet die Mutter den Knaben, zu weisen
Der Deutschen Zukunft den Mann von Eisen:
Umringt von dankenden Volkes Glück,
So kehrest Du heute nach Jena zurück!

Da liegt es nun im Abendglanz
An seines Flusses Wellentanz,
In seiner Berge holdem Kranz.
Sie scheinen sich grüßend zu neigen
Und reden, indem sie schweigen:

Kennst Du die Höh'n, die nordwärts ragen?
Dort ward die blut'ge Schlacht geschlagen,
Da Deutschland fiel den tiefsten Fall.
Von dort schlug der Kanone Ball
Entzündend in des Bürgers Haus.

Digitized by Google

Die Straßen durchtobt der Plünderung Graus,
Und blutroth strahlet der Feuerschein
Das Welschen Sieg in das Land hinein.
Doch tiefer noch als der Jubelton
Des Korsen frißt sein gift'ger Hohn:
Auf frischer Heldengräber Rasen
Läßt er zum — Hasentreiben blasen.
Es schmettern die Hörner, es heult die Meute
Um Deutsche Fürsten — sein Jägergeleite!

Was einst da droben ward verbrochen,
Hast Du, mein Held, erst Du gerochen!

Wenn westlich nun Dein Auge schaut,
So siehst Du einen Thurm erbaut,
Im grünen Forst, im frischen Laub.
Sie, denen er gilt, sind längst schon Staub.
Denn sie zogen mit Dir nach Frankreich hinaus
Und kehrten nicht wieder ins Vaterhaus.
Erwachten sie aber und spräche ihr Mund,
Sie kündeten jubelnd es diese Stund:
Sei gegrüßt, gegrüßt in der Heimat Thal;
Denn was uns versüßte des Todes Qual,
Daß nicht umsonst wir in Welschland gestorben,
Das hast Du, ja Du uns erworben!

Durch unser Städtlein lenk' den Fuß,
Da grüßen Dich mit stillem Gruß
Auf weißem Schild in schlichtem Rahmen
Gar viel unsterblich hohe Namen.
Denn Deutscher Glaube und Deutscher Sang
Und Deutschen Wissens Forschungsdrang,
Die blühten hier dem Feinde zum Trutz
In edler Fürsten hohem Schutz.
Doch was ihm fehlte, dem Demant,
Der ihn behütende goldene Rand,
Dem Deutschen Geist das Deutsche Band,
Das einige, starke Vaterland,
Für das die Väter gelitten,
Das hast Du, ja Du uns erstritten.

Digitized by Google

Drum sei gegrüßt an der Saale Strand
Du, Deutschlands Held, von Gott gesandt,
Und brausend künde des Liedes Mund
Dir jubelnden Dank aus Herzensgrund!

II.

Im schwarzen Bären zu Jena.

(Aus der Festnummer der Jenaischen Zeitung vom 31. Juli 1892.)

Sein feste Burg bei Eisenach
Ließ eilends Junker Jürge,
Daß er des Bruderzwistes Drach
In Wittenberg erwürge.
Feindesland der Quer,
Wenn's voll Teufel wär! —
Nur zu nächtiger Rast
Kehrt er ein als Gast
Zu Jene im „Schwarzen Bären".

Da sitzt der Gewalt'ge beim Lampenlicht
In seiner rothen Schlappe;
Zwei Feuer sprühen aus seinem Gesicht
Die Augen unter der Kappe.
Erzählt den Burschen dort
Manch gottbeschwertes Wort
Von Kirch und Kaisers Gewalt,
Und hält die Fäuste geballt
Ueber der eisernen Wehren.

Als er sich frühst in den Sattel schwang,
Da galt es ein heiliges Reiten:
Den Glauben befrei'n vom Gewissenszwang
Und sich seine Ehe erstreiten.

Digitized by Google

Der Hausstand wird sein Hort.
Sein verdeutschtes Wort
Bracht' er auf dem Ritt
In seinem Quersack mit,
Konnt's ihm kein Feind entreißen.

Martinus Luther ist der Mann
Unter Jürgens Namen gewesen;
Der hielt seinen Ritt in Jene an,
Am „Bären" steht es zu lesen. —
Setzt von Marmelstein
Ein zweite Tafel ein!
Da wohnt ein Andrer heut:
Der Größte unsrer Zeit,
Wohl Luthern gleich zu preisen.

Auch ihm die Welt voll Teufel Spott
Und aller Feinde Schalten.
„Wir Deutschen fürchten nichts als Gott!" —
Sein Wort woll'n wir behalten! —
Redet, wie er's meint,
Allem Welschen feind,
Luthrisch grob und stark,
Wahr bis in das Mark;
Auch seine Augen blitzen.

Auch sein Trab war ein heiliger Ritt,
Sanctjürgisch auch zu heißen,
Als er den welschen Drach bestritt,
Uns half, den niederschmeißen.
Schliff das Schwert dem Herrn —
Das Eisen hat er gern —
Dem Erzmarschalle gleich
In Sattel hub er's Reich:
Will's Gott, wir bleiben drin sitzen!

Dem Fundament des Lutherbau's
Dem hat er sich vertrauet
Und unsres deutschen Reiches Haus
Mit Fach und Dach erbauet.

Digitized by Google

Schlägt auch Brück und Steg
Ueber'n Mainſtrom weg;
Bruderzwiſt iſt aus,
Im gemeinſamen Haus
Ein Hausvater trägt die Krone.

Und wie den eheloſen Zwang
Unchriſtlich erwies Dr. Luther,
Und wieder heiligt, was alſo lang
Verpönt war: Vater und Mutter:
So unſres Gaſtes Haus,
Heilig nimmt ſich's aus;
Dem Beiſpiel Luthers gleich
Wirkt ſeine Eh' im Reich;
Das erbe von Sohne zu Sohne!

Wie Luther-Jürg auf ſeinem Ritt
Vom eigenen Leben berichtet,
So theilt unſer Gaſt ſein Erlebtes mit,
Eh's Fama zurecht ſich gedichtet.
Selber ſein Chroniſt
Spricht er, was Keins mehr vergißt,
Giebt mit eigenem Mund
Seiner Thaten Antriebe kund:
Schätze, nie zu ermeſſen!

Und wie der Segen, den er ſchuf,
Von Geſchlecht zu Geſchlecht ſich vererbe,
So ſei uns das Danken ein heil'ger Beruf,
Daß Kind um Kind darum werbe.
Worte ſind nur Spiel,
Verwehen im Weltgewühl;
Thaten ſollen allein
Unſere Zeugen ſein:
„Wie ſollten wir ſein vergeſſen!"

Dr. Otto Devrient.

Digitized by Google

III.

Io Triumphe!

(aus der Festnummer der Jenaischen Zeitung vom 31. Juli 1892).

Sertis domus decoratae,
Dulcibus sunt exornatae
  Laetis floribus.
Undique vexilla rident,
Sacris Germanorum nitent
  Quae coloribus.
    Io triumphe!

Fluctus vias per volvuntur
Latas hominum, feruntur
  Magno gaudio.
Aurae resonant clamore.
Quisque laeto vocat ore,
  Festo jubilo:
    Io triumphe!

Salve, salve, princeps care,
Cancellari magne, clare!
  Summam gloriam
Aeternamque meruisti.
Patriam restituisti
Tu Germanicam.
    Io triumphe!

Acer, salve, **Tu** bellator,
Generose triumphator,
  Lux Germaniae!
Salve! Populi **Tu** grati,
Populi a **Te** elati,
  Es deliciae!
    Io triumphe!

Digitized by Google

Cito tempora labantur!
Monumenta diruantur
Et ahenea!
Amor **Tui** morietur
Non! **Bismarekius** coletur
Et in saecula!
Io triumphe!

Wilhelm Frenkel.

IV.

Abſchied der Frauen Jenas

(geſprochen am Saalbahnhof am 31. Juli 1892).

Zuletzt, doch, glaube mir, an treuem Lieben
Die letzten nicht, ſo nahn ſich Deutſche Frauen,
Noch einmal in das Auge Dir zu ſchauen.
Haſt Du doch ſelbſt es ihnen vorgeſchrieben*),
Daß in des Reiches Haus, das Du erbauet,
Ein heilig Pfand auch uns ward anvertrauet.

*) „Etwas nun flößt mir Vertrauen ein an der Dauer deſſen, was geſchaffen iſt, das iſt der Anteil, den die deutſchen Frauen an dieſer Bewegung haben. Eine Bewegung, die durchgeſchlagen hat bis in die Häuslichkeit, die muß eine tiefe und wahre ſein. Von den beiden Geſchlechtern repräſentiert die Frau das Herz und der Mann den Verſtand, womit nicht beſtritten werden ſoll, daß nicht auch der Mann Anteil am Herz hat. Aber in der nationalen Politik iſt das Herz immer ſtärker als der Verſtand. Die deutſche Frau hält ihre Begeiſterung feſt und überträgt ſie auf ihre Kinder, und läßt ſich nicht ſo leicht durch ſpitzfindige Raiſonnements irre machen, wie wir Männer das an uns haben. Deshalb danke ich den Damen und Ihnen allen, und bin ſicher, daß Sie mich nie fallen laſſen.“ Fürſt Bismarck an die württembergiſche Abordnung. Kiſſingen. Juli 1892.

Digitized by Google

Laß' diesen Lorbeer um das Haupt sich schmiegen,
Und so Dein Bild sich tief ins Herz uns graben,
Damit wirs deuten können unsern Knaben,
Daß sie in diesem Zeichen kämpfen, siegen
Und, wenn es gilt, für Deutschlands Ruhm und Ehre
Auch sterben können, in der Hand die Wehre

Gegrüßt auch Du, die Du manch' bange Stunde
Geharret sein mit sehnlichem Verlangen
Und liebend ihn am trauten Herd empfangen!
Laß' diese Blumen unsrer Liebe Kunde
Der Frau bringen, die zum Sieg ihn schmückte
Und ihn für uns, für Deutschlands Glück beglückte.

V.

Dem Fürsten Bismarck.

(Gesprochen zum Bismarck-Commers in Jena am 1. April 1891.)

Im Norden ist dem Sand der Mark
Ein Eichenbaum entsprungen,
Mit seinen Wurzeln, zäh und stark,
Hält Deutschland er umschlungen.

Der uns gepflanzt des Reiches Baum,
Der uns erfüllt der Väter Traum,
Ihm sei ein Lied gesungen!

O, reich' herab von Himmelsblau
Du, vielgeliebter Kaiser,
Dem Freunde aus der Sel'gen Au
Auch heut' des Lorbeer's Reiser!
Und küß' wie einst das theure Haupt,
An das Du fest und treu geglaubt,
In Thorheits Nacht ein Weiser!

Digitized by Google

Denn finſter war's im Deutſchen Land,
Und Berg' und Thäler ſchliefen,
Wie ſehr nach einer Schöpferhand
Die bangen Geiſter riefen.
Er ſprach das Wort: „Es werde Licht!"
Und ſtrahlend ſtieg von Angeſicht
Germania aus den Tiefen!

Sah'ſt Du die ſtolze dort am Rhein,
Auf grünen Rebenhügeln?
Sah'ſt, ſich im Abendſonnenſchein
Die Kaiſerkrone ſpiegeln?
Stieg dann aus Deinem ſtillen Kahn
Sein Ruhm und Name himmelan
Nicht auf Geſanges Flügeln?

Und Du, o wunderſchöne Stadt,
Und Dich, Land meerumſchlungen,
Der Mutterbruſt verloren, hat
Er Euch zurückgerungen.
Und weis' im Rath und kühn von That,
Und unermüdlich früh und ſpat
Hat er die Welt bezwungen.

Nun ſpielet rings in deutſchen Gau'n
Des Friedens holder Knabe,
Es freut in Hof, in Wald, in Au'n
Sich jeder ſeiner Habe.

Nach Südlands Gluth, nach Nordlands Eis
Trägt Deutſche Flagge Deutſchen Fleiß
Und heiſcht die Gegengabe.

Was in der Völker Abgrund hauſt,
Des Aufruhrs Schreckgeſtalten,
Wohl hat er ſie mit ſtarker Fauſt
Am Boden feſtgehalten;
Und doch beſchwor zu gleicher Stund
Er mit der Liebe heil'gem Mund
Die dräuenden Gewalten.

Digitized by Google

So ſtand vor ſeines Kaiſers Thron
Der Eiſerne zur Wehre,
Den Franzmann und der Steppe Sohn,
Sie grau'te ſeiner Lehre.
Und eine Welt von Niedertracht,
Er hat ſie doch zu Fall gebracht,
D'rum ſei ihm auch die Ehre!

Nun freut ein jüngeres Geſchlecht
Sich des, was er erſtritten,
Und nur die Gegenwart hat Recht!
Was Er für uns gelitten,
Man gräbt es wohl in Marmelſtein.
Doch alten Schlauch ſprengt neuer Wein:
„Kehr' heim zu Deiner Hütten!"

Du biſt in Lebens Abendſtrahl
Zum ſtillen Wald gezogen,
Doch ſieh! Dir ſind vieltauſendmal
Die Herzen nachgeflogen.
Und wer mit Recht ein Deutſcher heißt,
Schwebt, wo man Deinen Namen preiſt,
Auf der Begeiſt'rung Wogen!

Digitized by Google

VI.

Feſtlied

(geſungen auf den Bismarck-Commerſen zu Jena am 1. April 1889 und am 1. April 1891).

Mel.: Stimmt an mit hellem, hohem Klang ꝛc

Nun bringt des Liedes Feierklang
Alldeutſchlands beſtem Sohne,
Der uns die Heimath neu errang
Im Schutz der Kaiſerkrone!

Ein Röslein ſchlief im Dornenhag,
Ein Röslein, ſchön und minnig,
Da kam ein Prinz aus gutem Schlag
Und küßt es heiß und innig.

Dornröschen rieb die Aeugelein
Und freut ſich ſonder Maaßen;
Doch finſter drohend blicken drein
Die Vettern und die Baſen.

Und blut'ger Art die Hochzeit war:
Mit Liedern nicht und Harfen,
Er führt die Braut zum Traualtar
Wohl mit dem Schwert, dem ſcharfen.

Doch als vom Meer zum Firneneis
Tönt Friedensgruß der Glocken,
Da prangt die Braut im Lorbeerreis,
Die Krone in den Locken.

Nun ſchaut von ihres Schloſſes Kranz
Das Liebespaar im Kreiſe
Der Städte Zier, der Felder Glanz,
Ein Volk in ſeinem Fleiße.

Digitized by Google

„Zum Meer, zum Meer, zum Meeresblau!
Laß' unser Banner steigen!
Nun will ich meiner jungen Frau
Der Erde Wunder zeigen".

Zur Hochzeitsfahrt! Hallih, halloh!
Der Kiel schäumt durch die Wogen:
So ist sein Röslein frank und froh
Durch's Weltenmeer gezogen.

Und fraget Ihr, wie das geschah?
Zur Stunde dieser Feier:
Die Jungfrau heißt Germania,
Und Bismarck heißt der Freier.

D'rum dankt dem, der in Himmelshöh'n
Der Völker Bahnen lenket,
Der uns solch' Rüstzeug ausersch'n
Und diesen Held geschenket!

Frisch auf, mein Lied, zum Walde dort,
In dem er geht zu lauschen,
Ob seiner Deutschen Dankeswort
Auch heut' die Wipfel rauschen.

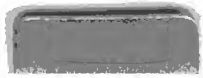
Frisch auf, mein Lied, und sag's ihm laut
In Jubel ungemessen:
So lang des Himmels Ferne blaut,
Du bist uns unvergessen.

G. Neuenhahn Universitäts-Buchdruckerei Jena.

Digitized by Google

943.089 B54524
Schrader

Jenaische Bismarcklieder



Digitized by Google

Digitized by Google